

Einige. Fi!

Water. Ihr müßt nur wissen, daß die Hunde jener Insel auch eine ganz andere Lebensart, als die unsrigen, führen. Sie fressen kein Fleisch, sondern leben bloß von Früchten. Da mag denn ihr Fleisch auch wol ganz anders schmecken, als das Fleisch der unsrigen schmecken würde.

Nun, Kinder, alle Vorbereitungen zu der beschlossenen Reise waren jetzt gemacht. Wir wollen also unsere beiden Wandrer erst ausschlafen lassen, und dann sehen, was es morgen geben wird.

## Zwei und zwanzigster Abend.

Water.

Robinson und Freitag mochten kaum eine Stunde geschlafen haben, als der erste durch ein heftiges Gewitter, welches unterdeß entstanden war, plötzlich wieder geweckt wurde. Der Sturmwind heulte fürchterlich, und der Donner krachte, daß die Erde davon erzitterte.

„Hörst du, Freitag?“ fragte Robinson, indem er seinen Schlafkammeraden anstieß. „Au weh! antwortete dieser; wenn uns das auf dem Meere getroffen hätte!“ Er hatte dieses kaum gesagt, als sie auf ein-

mahl einen Knall hörten, der einem fernem Kanonenschusse ähnlich war.

Freitag meinte, es wäre der Donner; Robinson hingegen glaubte steif und fest, einen Kanonenschuß gehört zu haben, und gerieth darüber in die freudigste Bestürzung. Er sprang eiligst vom Lager auf, lief nach der Küche, und befahl Freitag, ihm zu folgen. Hier ergriff er einen glühenden Feuerbrand, und kletterte damit die Strickleiter hinauf. Freitag that ein gleiches, ohne zu wissen, was seines Herren Absicht war.

Auf dem Gipfel des Berges machte Robinson in größter Geschwindigkeit ein Feuer an, um den Nothleidenden ein Zeichen zu geben, daß sie hier bei ihm einen sichern Zufluchtsort finden könnten. Er glaubte nämlich, daß irgend ein Schiff in der Nähe wäre, welches sich in Gefahr befände, und deswegen einen Nothschuß gethan habe. Aber kaum loderte die Flamme auf, als ein so entsetzlicher Regenguß herabstürzte, daß das Feuer augenblicklich wieder auslöschte. Robinson und Freitag mußten sich in ihre Höhle retten, um nicht fortgeschwemmt zu werden.

Nun wüthete der Sturm, nun rasselte der Platzregen, nun krachte der Donner mit unbeschreiblicher Heftigkeit. Es erfolgte Schlag auf Schlag, und ungeachtet Robinson sich einbildete, unterdorch von Zeit zu Zeit noch mehr Kanonenschüsse zu hören: so war er doch zuletzt selbst zweifelhaft, ob's nicht vielleicht bloß der Donner gewesen sei? Nichtsdestoweniger hing er die ganze Nacht hindurch dem süßen Gedanken nach, daß ein Schiff zu

seiner Erlösung in der Nähe wäre; daß dieses vielleicht der Gefahr, worin es sich jetzt befindet, glücklich entkommen, und ihn, nebst seinem treuen Freitag, nach Europa führen würde. Zehnmahl versuchte er, ein neues Feuer anzulegen, aber der unaufhörliche Regen löschte jedesmahl es wieder aus. Es blieb ihm also weiter nichts übrig, als für die Unglücklichen zu beten; und das that er mit der größten Innigkeit.

Gottlieb. Fürchtet er sich denn jetzt nicht mehr so vor dem Gewitter, wie er sonst that?

Vater. Du siehst, daß diese töbriichte Furcht ihn jetzt auch verlassen haben muß; und woher wol das?

Johannes. Weil er jetzt kein böses Gewissen mehr hat.

Vater. Richtig; und dann auch wol deswegen, weil er jetzt die böllige Ueberzeugung hat, daß Gott ein Gott der Liebe ist, und daß also denen, die fromm sind und recht thun, nichts begegnen kann, was nicht am Ende zu ihrem wahren Besten gereicht. —

Erst mit Anbruch des Tages legte sich das Ungewitter; und Robinson rankte, von Freitag begleitet, zwischen Furcht und Hoffnung nach dem Strande, um zu sehen, ob er recht gehört habe, oder nicht? Aber das Erste, was sich ihnen daselbst zeigte, war für beide äußerst traurig, besonders für den armen Freitag. Der Sturm hatte nämlich ihren Kahn losgerissen, und in das weite Weltmeer fortgeschleudert. Es war recht kläglich anzusehen, wie Freitag sich geberdete, da er die schöne Hoffnung, mit seinem Vater wieder vereinigt

zu werden, so auf einmahl zernichtet sah! Er ward todttenbläß, stand eine Zeitlang ganz sprachlos, die starren Blicke auf die Erde geheftet und schien mit seiner ganzen Seele abwesend zu sein. Dann brach er in einen Strom von Thränen aus, rang die Hände, zerschlug sich die Brust und zerraupte sich das Haar.

Robinson, der durch eignes Unglück gelernt hatte, einem Unalücklichen nachzuempfinden, hatte Mitleid mit seinem Jammer, und suchte durch sanfte freundliche Vorstellungen ihn zur Vernunft zurückzubringen. „Wer weiß, sagte er unter andern zu ihm, wozu es uns gut sein mag, den Kahn verloren zu haben? Wer weiß, was der Sturm, der Schuld daran ist, uns oder andern Menschen für große Vortheile mag gestiftet haben?“ — „Schöne Vortheile! antwortete Freitag in einem etzwas bittern Tone; den Kahn hat er uns genommen, das ist alles!“ — Also, erwiederte Robinson, weil du und ich mit unsern kurzsichtigen Augen keine andere Wirkung des Sturms, als die Wegführung des Kahns wahrnehmen, so glaubst du, daß auch Gott, der Allweise, keine andere Ursache, ihn zu schicken, gehabt habe? Unverständiger, wie kannst du dich erkühnen, die Absichten des großen Gottes beurtheilen zu wollen! —

„Ja, aber was könnte es denn auch wol für Nutzen für uns gehabt haben?“ fragte Freitag. Mußt du mich darum fragen? antwortete Robinson. Bin ich allwissend: um die Absichten des Weltregenten verstehen zu können? Vermuthen kann ich freilich bis und das: aber wer sagt mir, ob ich's getroffen habe? Viel;

leicht hatten auf unserer Insel sich so viele ungesunde Dünste gesammelt, daß ein Sturmwind nöthig war, um sie zu zerstreuen, wenn wir beide nicht krank werden, oder sterben sollten! Vielleicht hätte der Kahn, wäre er geblieben, uns ins Verderben geführt! Vielleicht — doch wozu alle diese Vielleichts, da es uns genug sein muß, zu wissen, daß Gott es ist, der dem Stürme würde gebietet, und daß dieser Gott ein weiser und gültiger Vater aller seiner Geschöpfe ist?

Freitag ging in sich; er bereuete seinen Unversand, und ergab sich in den Willen der Vorsehung. Robinsons Blicke irreten unterdeß auf der weiten Fläche des Weltmeers herum, ob er nicht vielleicht irgendwo ein Schiff wahrnehmen möchte? Umsonst! Es war nirgends eins zu sehen. Er glaubte also, daß er sich geirret haben mußte, und daß der gehörte wiederholte Knall, den er für Kanonenschüsse gehalten hatte, nichts anders, als der Donner, könne gewesen sein. Traurig, daß eine so liebe Hoffnung ihm vereitelt war, ging er wieder zu Hause.

Aber zu Hause hatte er nicht Ruhe, nicht Rast, weil ihm immer ein Schiff vor Augen stand, das bei seiner Insel vor Anker lag. Er kletterte also wieder auf den Berg, von wannen er die westliche Küste übersehen konnte: aber auch von da aus konnte er nicht entdecken, was der süße Traum ihm vorgespiegelt hatte. Auch damit noch nicht zufrieden, und noch immer unruhig, rannte er nach einem andern Berge, der viel höher, als dieser, war, um von da nach der östlichen Küste

der Insel hinzusehen. In einem Hui! hatte er ihn erstiegen; und da er nun oben war, und nach der Nordseite hinblickte — Himmel! welch freudiges Erschrecken bemächtigte sich da plötzlich seiner ganzen Seele, als er sah — daß er sich doch nicht betrogen habe!

Alle. Oh!

Vater. Er sah ein Schiff, und zwar, der weiten Entfernung ungeachtet, so deutlich, daß er gar nicht zweifeln konnte, es sei wirklich eins, und noch dazu ein recht großes. Ueberhebet mich, Kinder, der vergeblichen Mühe, euch seine Freude, sein unaussprechliches Entzücken zu beschreiben. Athemlos rannte er zurück nach seiner Burg; ergriff seine Waffen, ohne die er nie auszugehen pflegte, und konnte zu Freitag, der ihn voll Verwunderung anstaunte, weiter nichts sagen, als: sie sind da! Geschwind, geschwind! und so, wie der Wind, die Strickleiter wieder hinauf und davon, als wenn er Flügel hätte.

Freitag schloß aus der Verwirrung, aus der Eilfertigkeit, und aus den abgeschrockenen Worten seines Herrn, daß die Wilden da wären. Er ergriff also gleichfalls seine Waffen, und lief mit nicht geringerer Geschwindigkeit hinter ihm drein.

Beinahe zwei Meilen mußten sie zurücklegen, bevor sie an die Stelle des Strandes kamen, der gegenüber das Schiff vor Anker zu liegen schien. Und hier war es, wo Freitag erst erfuhr, wovon denn eigentlich die Rede wäre. Robinson zeigte ihm das ferne Schiff, worüber er denn gar große Augen machte, weil er, der weiten Ent-

fernung ungeachtet, wol sehen konnte, daß es hunderts mahl größer wäre, als das größte, welches er jemahls gesehen hatte.

Robinson wußte gar nicht, was er vor Freunden alles angeben sollte. Bald sprang er, bald lauchzte er, bald fiel er seinem Freitage in die Arme, und bat ihn, mit hellen Freudenthränen in den Augen, daß er sich doch auch freuen möchte! Nun ginge es nach Europa; nun nach Hamburg! Da sollte er einmahl sehen, wie man in Hamburg lebte! Was für Häuser da die Menschen bauen könnten! Wie bequem, wie ruhig, wie angenehm man da sein Leben hinbrächte! — Der Strom seiner Worte war unerschöpflich. Ich glaube, er würde bis Morgen ununterbrochen fortgeredet haben, wenn er sich nicht auf einmahl besonnen hätte, daß es thöricht wäre, die Zeit mit unnützen Worten hinzubringen, und daß er vor allen Dingen suchen müßte, sich den Leuten auf dem Schiffe zu erkennen zu geben. — Aber wie nun? Das war die Frage.

Er versuchte seine Stimme erkönen zu lassen; aber er merkte bald, daß das vergebliche Mühe war, ungeachtet der Wind sich schon während des Ungewitters gedreht hatte, und jetzt von der Insel nach dem Schiffe zu blies. Er hieß also seinen Freund, so geschwind, als möglich, ein Feuer anzumachen, welches von dem Schiffe her gesehen werden könnte. Dieser kam auch bald damit zu Stande, und nun erregte Robinson eine Flamme, welche baums hoch emporloderte. Seine Augen waren darauf unverrückt nach dem Schiffe gerichtet, weil er alle Augenblicke erwartete,

daß ein Boot abstoßen, und zu ihnen kommen würde. Aber kein Boot wollte sich sehen lassen.

Endlich, da das Feuer schon eine Stunde vergeblich gebrannt hatte, that Freitag den Vorschlag: er wollte, so weit es auch immer wäre, hinschwimmen, und den Leuten sagen, daß sie herkommen sollten. Robinson umarmte ihn dafür, und bat ihn, doch ja für die Erhaltung seines Lebens dabei besorgt zu sein. Freitag warf darauf seine Mattenkleidung ab, brach einen grünen Zweig ab, den er in den Mund nahm, und sprang herzhaft ins Wasser. Robinsons wärmste Segenswünsche begleiteten ihn.

Lotte. Was wollte er denn mit dem grünen Zweige machen?

Vater. Ein grüner Zweig ist bei den Wilden ein Zeichen des Friedens; und wer so sich ihnen nähert, dem pflegen sie nichts zu Leide zu thun. Er nahm ihn also zu seiner Sicherheit mit.

Freitag langte glücklich bei dem Schiffe an, schwamm einigemahl um dasselbe herum, und rief holla! Aber da war keiner, der ihm antwortete. Endlich bemerkte er die Schiffsteiler, die an der Seite herabhing; er näherte sich ihr, und stieg daran hinauf, den grünen Zweig in der Hand.

Als er so hoch gestiegen war, daß er auf das Verdeck sehen konnte, erschreckte ihn der Anblick eines Thiers, welches ihm ganz fremd war. Es war schwarz und zottig; und in dem Augenblicke, daß Freitag von ihm gesehen ward, erhob es eine Stimme, dergleichen dieser

noch niemahls gehört hatte. Gleich darauf ward es wieder still, und bezeigte sich so freundlich, daß Freitag die Furcht, die es anfangs ihm eingeößt hatte, wieder fahren ließ. Es kam in der demüthigsten Stellung herbeigefrohen, wedelte mit dem Schwanz, und winkelte so beweglich, daß Freitag wol merkte, es wolle Schutz bei ihm suchen. Er wagte es daher, da es bis zu seinen Füßen vorgefrohen war, es zu streicheln, und das Thier schien außer sich vor Freude zu sein.

Freitag ging nun auf dem Verdecke herum, und fuhr fort, sein Hoha! mit lauter Stimme zu rufen: aber es wollte sich noch immer kein Mensch blicken lassen. Er stand jetzt, und staunte alle die wunderbaren Sachen an, die er auf dem Verdecke sah, und hatte dabei den Rücken gegen die Treppe gefehrt, wodurch man vom Verdecke in das Innere des Schiffes hinabsteigt: als er plötzlich einen so unanftun und nachdrücklichen Stoß von hinten erhielt, daß er der Länge nach hinstürzte. Voll Schrecken richtete er sich wieder auf, sah sich um, und wäre beinahe versteinert worden, da er ein ziemlich großes Thier mit laugen krummen Hörnern, und mit einem mächtigen Barte erblickte, welches sich eben wieder in eine drohende Stellung auf die Hinterfüße setzte, um ihm eine zweite Verwillkennung angedeihen zu lassen. Freitag that einen lauten Schrei, und sprang, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, über Bord ins Meer hinab.

Das erstbeschriebene schwarze Thier, welches ihr an der Beschreibung vermuthlich wol werdet erkannt haben

Johannes. O ja! ein Pudel!

Vater. Getroffen! Dieser Pudel, sage ich, folgte Freitags Beispiele, und sprang gleichfalls über Bord, um ihm nachzuschwimmen. Freitag, der das Platzen desselben hinter sich hörte, bildete sich ein, daß das andere gehdrute Ungeheuer ihm nachgesprungen wäre, und gerieth darüber in solche Angst, daß er zum Schwimmen beinahe unfähig geworden, und in den Abgrund versunken wäre. Uebermahls ein Beispiel, wie schädlich die Furchtsamkeit ist, und wie sie uns in aller Gefahren aussetzt, die wir füglich vermeiden könnten, wenn wir uns nicht vor ihr betäuben ließen!

Er getraute sich nicht, sich umzusehen, und schwamm, da er sich erst ein wenig wieder erholt hatte, so eilig fort, daß der Pudel ihm kaum folgen konnte. Endlich erreichte er den Strand, und sank sprachlos und ohnmächtig zu Robinsons Füßen nieder. Der Pudel stieg bald darauf gleichfalls ans Land.

Robinson bemühte sich auf alle mögliche Weise, den treuen Gefährten seines einsamen Lebens wieder zu sich selbst zu bringen. Er küßte, er streichelte, er rüttelte ihn, und rief ihn laut bei Namen. Aber es verfloßen erst verschiedene Minuten, ehe er die Freude hatte, daß Freitag die Augen wieder eröffnete und Zeichen des zurückkehrenden Lebens von sich gab. Endlich war er wieder im Stande zu reden, und da erzählte er ihm nun, was für ein entsetzliches Abenteuer er ausgestanden hätte; wie das Schiff ein großer hölzerner Berg zu sein schien, aus welchem drei hohe Bäume (er meinte die Mastbäume) hervorgewachsen wären; wie das schwarze Thier so freundlich

gegen ihn gethan habe, und wie das gehörnte bärtige Ungeheuer ihn darauf habe umbringen wollen; und wie er endlich glaube, daß dieses Ungeheuer der Herr des Schwimmsenden hölzernen Pieracs sei, weil er keinen einzigen Menschen darauf gesehen habe.

Robinsohn hörte ihm voll Verwunderung zu. Er merkte aus der Beschreibung, daß das gehörnte Ungeheuer nichts anders, als eine Bioge wäre, und er schloß aus allen übrigen Umständen, daß das Schiff gestrandet sei, und daß die darauf befindliche Mannschaft sich in die Böte gerettet und das Schiff verlassen habe. Aber wo diese nun möchten geblieben sein, das war ihm unerklärlich. Hätten sie auf seine Insel sich gerettet; so müßten sie ja aller Wahrscheinlichkeit nach an demselben Orte gelandet sein, wo er mit Freitag sich jetzt selbst befand: aber da war nichts von ihnen zu hören oder zu sehen. Wären sie aber in den Bötchen verunglückt: so müßte man ja wohl ihre Leichname und die Böte an den Strand getrieben finden. Endlich erinnerte er sich des Umstandes, daß der Wind während des Ungewitters sich plötzlich gedreht habe, und östlich geworden sei, da er anfangs westlich war. Dis schien ihm das ganze Geheimniß zu erklären.

Gewiß, dachte er, sind die Leute, da sie in die Böte gesprungen waren, durch den plötzlich entstandenen Ostwind abgehalten worden, unsere Küste zu erreichen. Der Sturm hat sie nach Westen getrieben, und da sind sie entweder auf der Fahrt verunglückt — vielleicht auf den Meerstrom gerathen — oder an irgend eine westliche Insel getrieben worden. Gott gebe das Letzte, seufzte

er; und theilte Freitag seine Muthmaßung mit, der sie gleichfalls wahrscheinlich fand.

Aber was ist nun jetzt zu thun? fragte Robinsohn. Die Leute mögen entweder todt oder noch lebendig und nur ver schlagen sein: so können wir in beiden Fällen nichts bessers thun, als daß wir von dem Schiffe so viele Sachen zu retten suchen, als uns möglich sein wird. Aber wie? da wir keinen Kahn mehr haben! Hier empfand er selbst den Verlust des Kahns beinahe eben so schmerzlich, als Freitag es vorher gethan hatte. Er zerrieb sich die Stirn, um ein Mittel ausfindig zu machen, den Verlust desselben zu ersetzen; aber er konnte lange keins finden. Einen andern Kahn zu zimmern, würde viel zu viel Zeit gekostet haben. Hinzuschwimmen getraute er sich nicht, weil es viel zu weit war: und dann was hätte er im Schwimmen auch eben fortbringen können?

Johannes. Ich weiß wol, was ich gemacht hätte.

Water. Nun, was denn?

Johannes. Ein Flößholz.

Water. Gerade ebendasselbe fiel unserm Robinsohn zuletzt auch ein! Ein Flößholz, dachte er, wird noch am geschwindesten gemacht werden können.

Friichen. Was ist denn das, ein Flößholz?

Johannes. Hast du nicht gesehen, da wir neulich nach dem Jachtschiffe fuhren, da lagen ja da auf der Elbe bei dem Reichthore eine Menge solcher Flößholzer?

**Fritzchen.** Ach ja, so ein Haufen Balken, die an einander gebunden sind, daß man ordentlich darauf stehen und fahren kann, als wenn's ein Schiff wäre?

**Vater.** Ganz recht! Ein solches Floßholz also wollte Robinson machen, um damit nach dem großen Schiffe zu fahren, und so viele Sachen daraus abzuholen, als sie nur könnten. Er beredete sich darauf mit Freitag, daß einer von ihnen nach Hause laufen sollte, um auf einen ganzen Tag Speise nebst allen vorräthigen Stricksen und was sie von Handwerkszeuge hatten, herzuholen; und weil Freitag am hurtigsten auf den Füßen war: so wurde dieser hingesandt, und Robinson blieb zurück, um unterdeß Bäume zu dem Floßholze zu fällen.

Es wurde beinahe Abend, ehe Freitag zurückkam. Robinson hatte unterdeß seine herzlichste Freude an dem Pudel, der ihm als ein europäischer Landsmann überaus lieb und werth war. Auch der Pudel schien sich über ihn zu freuen, und machte ihm ungeheißenerlei Künste vor, die er gelernt hatte. Robinson legte ihm bei Freitags Zurückkunft von dem herbeigebrachten Essen zuerst vor, ungeachtet er selbst den ganzen Tag über noch nichts gegessen hatte.

Da es zum Glück eine mondheile Nacht war; so arbeiteten beide unaufhörlich fort bis nach Mitternacht. Dann stellte sich aber auch das Bedürfnis des Schlafs so dringend ein, daß sie ihm unmöglich länger widerstehen konnten.

**Nikolaus.** Das glaub' ich; sie hatten auch die ganze vorige Nacht gewacht!

Die

**Diderich.** Und waren heute so sehr gelaufen; besonders Freitag!

**Vater.** Sie streckten sich also ins Grüne, und überließen es dem Pudel, sie zu bewachen. Der Pudel legte sich zu ihren Füßen; und so genossen sie der Wohlthat eines sanften und erquickenden Schlummers, bis die Morgenröthe hervorbrach.

---

### Drei und zwanzigster Abend.

---

**Vater.**

Der anbrechende Morgen hatte kaum den untersten Rand des östlichen Himmels geröthet, als der muntere Robinson seinen Gefährten weckte, um das Werk zu vollenden, welches sie gestern angefangen hatten. Sie arbeiteten den ganzen Tag über so unverdroffen, daß sie noch denselben Abend mit dem Floßholze zu Stande kamen.

Sie hatten eine doppelte Reihe von Balken, theils durch Stricke, theils durch biegsame und zähe Borten von Indischen Weiden so fest an einander gebunden, daß sie ein völlig sicheres Fahrzeug abgaben, welches ungefähr zwanzig Fuß lang, und fast eben so breit war. Auch hatten sie die Vorsichtigkeit gehabt, es nicht am

3